

Das „Festival von Granada“

ein Fest für den Städtischen Musikverein

Als man sich im Schatten eines kühlen Innenhofes, von Orangenbäumen umgeben, um das Kalte Buffet scharte, war alles vorüber: die „Carmina burana“ von Carl Orff, die Gesänge aus dem „Sommer-nachtstraum“ von Mendelssohn, die „Missa brevis“ von Kodaly und das „Halleluja“ von Händel. Man konnte den spanischen Wein im Bewußtsein trinken, einen Sieg erzwungen zu haben. Wep wundert's, daß die Laune so strahlend wie der Himmel war — bei den Mitgliedern des Städtischen Musikvereins Düsseldorf, bei seinen Gästen und bei den Gastgebern, den Herren vom Komitee des Festivals von Granada.

Am 2. und 3. Juli wurde realisiert, was der Präsident und der Vorsitzende, René Heinersdorff und Konibert Jung, als das größte Unternehmen in der Geschichte des Städtischen Musikvereins bezeichnet haben: die Konzertreise nach Spanien. Die Einladung dazu war früh geknüpft. Kontakte zwischen der Stadt Düsseldorf und seinem künftigen Generalmusikdirektor, Rafael Frühbeck de Burgos, zu danken, der auf dem Programm des Internationalen Festivals von Granada, das in diesem Jahr zum fünfzehnten Mal stattfand, mit mehreren Konzerten vertreten war.

Zweitausend Plätze hatte der Raum, in dem die „Carmina burana“ erklangen. Ein mühselige Probenarbeit, die ihren Höhepunkt in den letzten drei Tagen vor dem Konzert gefunden hatte, als Frühbeck de Burgos den Chor mit seiner eigenen Auffassung des Werkes vertraut machte.

Hartmut Schmidt hatte sich nach der Carmina-Aufführung, die um Mitternacht stattfand, zu bewähren, als er am folgenden Vormittag in der Kathedrale von Granada Kodalys „Missa brevis“ dirigierte. Ein Chorgesang, der zu einem Kampf gegen den Raum der riesigen fünfschiffigen Kirche wurde, die akustisch zu bewältigen noch kaum je gelangen sein dürfte. Seine Exzellenz der Erzbischof Rafael von Granada wird gewußt haben, warum er seine spontan geäußerte Anerkennung in besonders herzliche, dankbare Worte kleidete.

Saal, dessen Dach der Himmel Andalusiens ist und dessen Mauern vor 400 Jahren errichtet wurden: Der Hof im Palast Karls V., ein Teil der weltbekannten Alhambra. Eine entgegenkommendere Umgebung kann man sich für die Lieder, die dem Frühling, der Liebe und den Freuden guten Essens und Trinkens gewidmet sind, kaum vorstellen. Es fiel einem leicht, den sicheren Erfolg dieser Aufführung vorauszusagen, hier mußte dieses dynamische Werk auf bereiten Boden fallen. Aber wer das Publikum während des Konzertes im Auge behielt, konnte zur Kenntnis nehmen, daß Faszination, Anteilnahme und Zustimmung auch auf andere Weise ausgedrückt werden können als durch Zwischenbeifall oder das Übergangspausen füllende Raunen der Anerkennung. Das „ungerügelte Temperament“ der Spanier fand nicht statt. Dafür passierte etwas weit Überzeugenderes. So präzise, wie der Chor der Zeichengebung des Dirigenten gefolgt war, so genau setzte mit dessen abschließender Geste der Applaus des überaus disziplinierten, musikverständigen Publikums ein. Der Beifall, der Rafael Frühbeck de Burgos, dem Chor und dem Spanischen Nationalorchester galt, steigerte sich zu Bravorufen, als Hartmut Schmidt, der Leiter des Chors, von Frühbeck auf das Podium geholt wurde. Es war der Lohn für harte, uner-

Was angesichts des großen Konzertereignisses in Granada etwas im Schatten blieb: Nur wenige Tage vor dem Antritt dieser Reise hat der Städtische Musikverein ein Konzert in der Kathedrale des flandrischen Städtchens Tongeren gegeben. Er sang dort den „Elias“ von Mendelssohn, begleitet vom Rundfunk-Orchester Lüttich-Antwerpen. Das Konzert wurde vom belgischen Rundfunk aufgenommen. Im Frühjahr 1967 steht es auf dem Programm der London-Reise des Chors, der in diesem Jahr noch in der Pariser Kathedrale „Notre Dame“ unter der Leitung von André Cluytens das „I quies“ von Berlioz singen wird. Anlaß dieser Reise ist eine Gedankfeier für die Schlacht bei Verdun.

U. Sch.